

# Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Leipzig.  
Raden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:  
Gebr. Krensch, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1 80 M. Durch die Post bezogen monatlich 4 00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Danubium 6 50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 201.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 201.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7spaltigen Zeilen mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Insetrate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 58.

Dresden, Montag den 11. März 1918.

29. Jahrg.

## Lenins Prophezeiung. — Clemenceaus Kriegswut. — National-liberale für das gleiche Wahlrecht.

### Nach Trozki's Abgang.

Petersburger Meldungen bestätigen, daß Trozki infolge Meinungsverschiedenheiten im Volkskommissariat über die Friedens- und Friedensfrage von seinem Posten zurückgetreten sei. Sein Gehilfe Schittschewin übernimmt die Leitung des Ministeriums des Innern. Von Schittschewin weiß man vorläufig nur, daß ihm das große Maß von Volkstümlichkeit fehlt, die dem gegangenen Volkskommissar zur Seite stand.

Mit Trozki ist aus der Petersburger Regierung eine Persönlichkeit ausgeschieden, die ein Stück der Revolution von 1905 und die jüngste Etappe der Revolution von 1917 verkörperte. 1905 tauchte er aus der großen russischen Masse auf als Leiter des Rates der Petersburger Arbeiterdeputierten. Für Trozki endete damals die revolutionäre Erhebung mit der Verbannung nach Sibirien. Nach seiner Flucht aus der sibirischen Wüste begann für ihn ein Abenteuerleben, das ihn nach Wien, Berlin, nach der Schweiz und schließlich nach Paris führte, wo er eine russische Zeitschrift gegen Militarismus und Imperialismus leitete. Aber auch die Kenner der französischen Republik hatten für Trozki's Wirken kein Verständnis, und nun begann von neuem die Wanderung durch die Schweiz und Spanien, bis man von Trozki aus den Vereinigten Staaten hörte. Nach dem Sturz des Janssenismus im März 1917 gehörte Trozki zu den russischen Emigranten, die der Heimat zufliehen und denen der Weg von England nach Möglichkeit erspart und verbaut wurde; erst auf Drängen des Arbeiter- und Soldatenrates mußte die englische Regierung Trozki aus dem Befangenenlager entlassen. So gelangte Trozki nach Russland zurück, wo er mit Lenin zum Führer der Bolschewiki am 10. November 1917 der revolutionären Regierung den Sturz bereitete.

Heute gehört es gewissermaßen zum guten Ton des größten Teiles der bürgerlichen Presse Deutschlands, auf Trozki's Hohn und Spott hagen zu lassen. Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Denn in den Novembertagen von 1917, als sich die deutschen Nationalisten von Kerenski um die Hoffnung geprellt glaubten, daß Russland einen Sonderfrieden schließen würde — damals wurde Trozki's Sieg im deutschen Nationalistenlager mit Achtung gewürdigt, und wahrlich, der Verbund war dieser Trozki-Leninischen Regierung einen reichlichen Schüssel Dank schuldig. Setzte doch ihre Tätigkeit ein mit Handlungen, die für die Mittelmächte Vorteile und für die Entente Nachteile unter dem Rinn bedeuteten. Die Raub- und Eroberungsverträge, die der alte Janssenismus mit seinen Bundesgenossen im Westen geschlossen hatte, wurden veröffentlicht, die Friedensstimmungen im russischen Meer wurden zur vollen Blüte entwickelt, die Bundesverträge gekündigt, der Kampf mit den Verbündeten radikal vollzogen — kurz: eine Politik setzte ein, die gerade den Weg zu Waffenstillstand und Friedensverhandlungen führen mußte. Trozki hat im ersten Abschnitt der Verhandlungen glücklicher operiert, als im letzten. Er und die Vertreter des Bierbundes festhielten in einer Weise um die Auslegung des Selbstbestimmungsrechtes, die damals von allen Seiten in Deutschland mit Kopfzuckeln betrachtet wurde. Der Unterliegende mußte schließlich Trozki sein, weil auf seiner Seite nichts stand, als ein weltrenner Doktrinarismus, eine utopische Hoffnung auf die europäische Revolution und ein aufgeregtes kampfmüdes Heer. Trozki hatte bei all seinem Schmäh gegen Militarismus und nationale Gewalttätigkeit vergessen, daß in einem Kriege der beste Schutz gegen diese Uebel eine kampfmüde Armee ist. Heute, da Trozki noch heftigem Gehäss in Petersburg aus dem Ermahnungs-Institut ausscheidet, erhält er seine Gefolgsleute in Deutschland von Leuten, die ihn vor Monaten noch mit Trozki's behandelten, denn der Wahn hat heute seine Schuldigkeit auch für die deutschen Nationalisten getan. Bei allen Fehlern Trozki's müssen wir denn doch sagen, daß er uns erheblich über liegt, als jene nationalstischen Zeitungsredaktionen des Bierbundes, die den Unterhändler von Breit heute beschimpfen, weil Russland zunächst als erledigt gilt.

Trozki's Sturz wird in weiten Kreisen angefeindet als eine Niederlage des bolschewistischen Flügel, der den Krieg fortsetzen will. Bestimmte Anhaltspunkte für diese Auffassung sind nicht ersichtlich, aber als glaubhaft darf hingegenommen werden, daß Lenin energisch für die Ratifizierung des Berliner Friedensvertrages eintritt und bei einem starken Teil des Sowjets auf Widerstand stößt. Auf der Moskauer Tagung der Sowjets wird diese Frage entschieden. Ein Petersburger Telegramm des Secolo will wissen, daß der Petersburger Sowjet den Vertrag mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialrevolutionäre angenommen hat. Einen Schluss auf die Entscheidung des Kongresses in Moskau läßt die Petersburger Abstimmung nicht zu, aber in Anbetracht der militärischen Lage, der Kampfmüdigkeit der Soldaten, der Ernährungs- und Verkehrsverhältnisse wird sich in Moskau wahrscheinlich Lenins Anschauung durchsetzen.

Die Wostschische Zeitung läßt sich berichten, daß Lenin im wesentlichen einen Frieden der Rüstung und der Erneuerung

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(W. Z. N.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 11. März 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Keilserie und Minenwerferfertigkeit lebte am Abend vielfach auf. Keine Ortungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der flandrischen Front, in der Gegend von Armentières und auf dem westlichen Monsieur in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Waffengeräte zurück. Bei einer deutschen Unternehmung nordöstlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit mehrfach beobachtete auf der Kathedrale von Reims eingerichtete Minierlinie der Franzosen in Tätigkeit.

Hauptmann Ritter v. Tuschel und Leutnant Wüsthoff erlangen ihren 27., Oberleutnant Seitz seinen 20. Lufttag.

#### Osten:

Feindliche Banden wurden bei Radomsk (nordöstlich von Oeska) gestreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

vertrete und daß er vor den Sowjets erklärt haben soll, daß auch seiner Ansicht nach dieser Friede von kurzer Dauer sein werde. Sollte Lenin recht behalten, so würden sich damit die pessimistischen Betrachtungen, die der größte Teil der sozialdemokratischen Presse an diesen Friedensschluß knüpfte, leider als gerechtfertigt erweisen. Für unsere Fraktion aber tritt angesichts des Antrags in Russland die schwere Verantwortung, die wir mit der Zustimmung zu dem Breiter Monstrum übernehmen würden, grell zutage.

Ed Lenin ein neues Kabinett zusammenstellen wird, ob man jetzt etwa in Russland zu einer Koalition aller sozialistischen Parteien kommt, die Russland im Stadium der Friedensverhandlungen dienlicher gewesen wäre, als die Bolschewiki-Diktatur, ist noch nicht abzusehen. Gerüchweise verlautet, daß auch Lenin's Abdankung bevorstehe und daß der sozialrevolutionäre Fischer in der kommenden Woche sei, auf den auch die Kabinett große Hoffnungen setzten. Eine Aera Tschernow aber wäre der völlige bolschewistische Zusammenbruch, denn dieser Zimmerwunder ist der Führer der antibolschewistischen Linkströmung. Möglich, daß nach Moskau sein Zug kommt!

#### Vor der Entscheidung.

Die Times erfahren aus Petersburg, daß die Bewegung zugunsten der Ratifizierung des Friedensvertrages immer mehr zunimmt. Es könne nicht mehr daran gezweifelt werden, daß der Sowjetkongress in Moskau den Vertrag ratifizieren werde. Infolge der fröhlichen Gegenmeinungen gegen eine Gegenrevolution in Petersburg herrsche vollständige Ordnung in der Stadt.

Laut Wostschische Zeitung kündigt die Sowjetregierung die bevorstehende Verlegung der Hauptstadt nach Moskau an. Petersburg soll als Provisorium erklärt werden. Infolge Kohlenmangels wurde der Petersburger Straßenbahnverkehr völlig eingestellt. — Großfürst Michael Alexandrowitsch wurde auf freier Fuß gesetzt. Der Großfürst wurde bekanntlich in seiner Wohnung interniert gehalten. — Der General Brussilow, der sich dem revolutionären Kriegstribunal gestellt hatte, wurde, wie aus Moskau gemeldet wird, freigesprochen. Die Beobachtung begrüßte dieses Urteil mit großem Jubel.

#### Wladnikow's Erklärung.

Stockholm, 10. März. (Tel. Union.) In einer langen Rede, die der Stellvertreter Krutenko, Oberst Wladnikow, auf dem Jentalegationsschiff der Arbeiter und Soldaten hielt, erklärte er, daß er die Reorganisation der Armee für eine Unmöglichkeit halte und die Verantwortung für die Neubildung der Armee nicht übernehmen könne. Aus diesem Grunde ist er bereit, dem Obersten Befehlshaber Krutenko zu folgen, und hat sein Rücktrittsgesuch bereits eingereicht.

#### Ein Kanal vom Baltischen bis zum Schwarzen Meere.

Berlin, 11. März. Die in der Anbahnung begriffene Verkehrsordnung in Russland sieht, wie der L.-N. hört, auch den großzügigen Plan eines Kanals vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer in sich. Das Projekt lehnt an den Dniepr-Kanal an. Seine Ausführung erfordert eine Investition von 2 Milliarden Mark. Die maßgebenden deutschen Stellen haben dem Plane sympathisch gegenüber, auch das deutsche Kapital dürfte nicht zurückhaltend sein.

### Vertrauensvotum für Clemenceau.

Amsterdam, 9. März. Reuter berichtet aus Paris: Die französische Kammer hat in der Debatte über eine Interpellation von Constant betr. die Verantwortlichkeit der Regierung und die Abweisung von ihren Grundsätzen, die bei den Debatten während des Solo-Prozesses zutage getreten sei, mit 400 gegen 75 Stimmen eine Resolution angenommen, worin das Vertrauen in die Regierung ausgesprochen wird.

Paris, 9. März. (Havas.) In der gestrigen Vormittagssitzung der Kammer wünschte Jean Von Auffierungen über den kürzlich veröffentlichten Brief des Jaren, au Pointart.

Bidon sagte, er begreife nicht recht die Tragweite der Frage; es handle sich um von der Presse veröffentlichte Schriftstücke, die das oft vorkomme. Man dürfe die Regierung nicht zwingen, alle diplomatischen Schriftstücke vor ihrer Veröffentlichung in den Zeitungen dem Parlament zur Freizeugung vorzulegen. Denn so würde die öffentliche Meinung schlecht unterrichtet werden. Bidon schloß fort: Das Schriftstück, um das es sich hier handelt, ist in Uebereinstimmung mit der Regierung veröffentlicht worden. Wir befehlen uns darauf, und der Erklärung des englischen Botschafters anzuschließen, daß die kaiserlich russische Regierung bis zum letzten Augenblick ihre Treue für das Bündnis bewahrt hat.

Menardel fragte, warum die Regierung nicht den Bündnisvertrag mit Russland veröffentlichte, was sie sich verpflichtet habe. Man könne sich auf diese Weise ein Urteil über den persönlichen Charakter des Vertrages bilden.

Bidon hatte keine grundsätzliche Einwendung gegen diese Veröffentlichung, er hat sich aber Zeit zur Prüfung der Frage, die er bejahend zu lösen wünscht. Man wird abwarten sehen, fuhr Bidon fort, daß wir stets unser Möglichstes getan haben, um den Frieden zu erhalten. Nicht für Russland sind wir in den Krieg eingetreten, sondern zu unserer Verteidigung. Man wird auch sehen, daß niemand außerhalb unserer Diplomatie eine persönliche Rolle gespielt hat. Das ist auch noch eine Begründung, die die Veröffentlichung gestützt würde.

Dieser Jarenbrief spielt auch in den Vorgesprächen der Pariser Blätter über den russischen Frieden eine Rolle.

Die Blätter sind sich nicht klar darüber, was nun eigentlich geschehen sollte. Einige befürworten die Wiederaufrichtung des Janssenismus durch Japan und die übrige Entente, was, wie Victoire hervorhebt, der Wiederaufrichtung durch die Zentralmächte unbedingt vorzuziehen sei. Ganzlos, der den gleichen Standpunkt vertritt, glaubt, der Brief des Jaren sei wohl absichtlich im Augenblick des Abschlusses des maritimen Friedens veröffentlicht worden, um eine Stimmung zugunsten des Janssenismus zu schaffen. Gumanität ist gegen das Projekt sehr erbittert und bezeichnet die Abreise der alliierten Botschafter aus Petersburg als den letzten Fehler, den die Ententediplomatie in Russland begehen konnte.

### Eine neue Kriegserbe Clemenceaus.

Paris, 9. März. In Beantwortung von Interpellationen in der Kammer über Verantwortlichkeiten und Hoffnungen an Anlaß der Verhandlungen über den Solo-Prozess sagte Clemenceau, dem die Interpellanten vorgeworfen hatten, daß er eine geteilte Propaganda fortsetzen lasse, er habe dem ersten Tage an versprochen, die Janssen zu unterdrücken, was die Kammer angenommen habe. Clemenceau fuhr fort: Ich bin der Chef einer republikanischen Regierung und werde jeden republikanischen Grundgesetz wahren. Der erste Grundsatz ist der der Freiheit. Der zweite der des Krieges und der, daß man dem Kriege alles opfern müsse, um den Triumph Frankreichs sicherzustellen. (Beifall.) Alle Gedanken müssen in jedem Augenblick auf den Krieg zusammengefaßt werden. In dem Maße, als der Krieg fortgeschritten, sehen Sie, daß sich eine

#### moralische Krise

entwickelt, wie sie sich am Ende jedes Krieges zeigt. Ein großer Teil des Volkes, das in Jahrhunderten des Krieges erprobt ist, hat den Zug gefolgt, daß derjenige Sieger ist, der eine Wertelinde länger als der Gegner an seinen Sieg zu glauben vermag. Das ist auch mein Grundsat. Meine ganze Politik geht nach einem Ziel hin: Aufrechterhaltung der Moral des Landes, die Aufrechterhaltung der französischen Moral in einer Krise, wie sie unter Land bisher noch nie gekannt hat. Der Sieger Garros, der mich vorgestern besuchte hat, erzählte mir, daß wenn unsere Gefangenen in Deutschland nicht ihre Hölle aus Frankreich bekämen, sie Hungers sterben müßten. Es ist die Lage derer, die wir lieben. Das ist schlimmer als alles. Ich wünsche den Frieden, ich will de ein Verdreher sein, wenn ich anders dächte, aber durch Wissen nach dem Frieden bringt man den deutschen Militarismus nicht zum Schwächen. (Beifall.)

Kein Wahrspruch ist: Selbst überall in der inneren Politik führe ich Krieg. In der äußeren Politik führe ich Krieg.

(Beifall.) Ich suche mich nicht zu erhalten im Vertrauen mit unseren Verbündeten. Ich habe mich nicht verraten. Ich führe fort, Krieg zu führen und werde fortfahren bis zur letzten Wertelinde, denn die letzte Wertelinde, wird uns gehören. In den Sozialisten gerandt, sagte Clemenceau hinzu: Ich verleihe, daß einige unter Ihnen vor dem Kriege als Ueberidealisten auf eine bevorstehende allgemeine Wdrührung hoffen konnten und dachten, daß man sich jenseits des Rheins ihnen anschließen würde. Ich verleihe, daß